

Mauereidechse, Feldhase und Milan

Weinlese Einmal Gold und viermal Goldrand bekam der Rottenburger Winzer Heinz Giringler bei der Landesprämierung. Im September beginnt er mit der diesjährigen Lese. *Von Anna Maria Jaumann*

Aus den insgesamt neun Rebsorten in seinem Weinberg in Unterjesingen macht der 63-jährige Weinbauer aus Rottenburg Heinz Giringler fünf Weine: den Sauvignier gris, die Cuvée K, den Rosé, den Regent und den Cabernet Cantor. Oder auch: Mauereidechse, Schachbrettfalter, Feldhase, Uhu und Milan. Auf den Rat seiner 24-jährigen Tochter Julia hin, die Etiketten für junge Leute ansprechender zu gestalten, hat Giringler seinem Wein ein neues Gesicht verpasst. Seit März zieren Kunstdrucke von Tieren aus der Region die Flaschen.

Gefertigt hat die Linoldrucke Tochter Julia im Rahmen ihrer Bachelorarbeit in Kunst. Die digitale Ausgestaltung hat Giringlers Nichte Aileen Völker übernommen. Sie studiert Mediendesign. „Ich hab versucht, das selbst zu machen, aber meine Tochter war nicht zufrieden – dann habe ich meine Nichte beauftragt“, erzählt Giringler und lacht. Im November vergangenen Jahres startete der Prozess. „Alles blieb in der Familie, ohne dass es auch nur einen Euro gekostet hat.“ Hat die Tochter denn eine Entschädigung für ihre Arbeit bekommen? Er lacht: „Die bekommt ab und zu ein paar Flaschen Wein.“ Außerdem gab es an der Hochschule eine 1,3 für die Arbeit. Der Kundschaft gefalle der neue Look auch, so Giringler.

Der Jury des Weinverbands Württemberg gefiel vor allem, was in den Flaschen ist: Bei der Landesprämierung im Juli zeichnete sie die Unterjesinger Weine viermal mit Goldrand aus. Einer bekam sogar Gold: der tiefrote Prädikatswein Cabernet Cantor – symbolisch vertreten durch den Milan, der anmutig über den Weinberg fliegt. Ein samtiger Wein mit Aromen von Brombeere und Cassis sowie einer leichten Holznote. Ein Wein aus einer pilzwiderstandsfähigen Rebsorte – einer Piwi: „Die habe ich seit acht oder neun Jahren im Anbau.“ Giringler hat fast ausschließlich Piwis. „Die Kerner- und Müller-Thurgau-Reben für den Cuvée K sind keine. Die sind schon über 30 Jahre alt.“

Die jüngsten Reben in Heinz Giringlers Weinberg sind ein Jahr alt, die ältesten 34 Jahre. „In einem so trockenen Jahr wie diesem sind ältere Rebstöcke dankbar“, berichtet der Weinbauer. Wegen ihres tiefen und weit ausgebildeten Wurzelwerks könnten sie sich besser mit Wasser versorgen als die jungen Reben. Denen setzt der fehlende Regen ziemlich zu. „Die Trockenheit ist schon extrem dieses Jahr“, sagt Giringler: „So schlimm war es zuletzt nur 2003.“ Überraschend: Die Rebstöcke von Giringler sehen trotzdem ziemlich gesund aus. „Ab und zu mal ein paar gelbe Blätter, aber alles gut.“ Die Stöcke seien dafür, dass sie nicht wirklich Wasser gesehen haben, sogar relativ groß.

„Wir leben mit dem, was die Natur uns gibt.“

Heinz Giringler, Winzer

Seine jungen Reben – den Sauvignier gris – hat Giringler bisher einmal gießen müssen. Ältere Sorten, wie Regent oder Kerner, hätten noch keinen Bewässerungstropfen gesehen. „Die schaffen das trotzdem.“ Neu gepflanzte Rebstöcke müsse man bei dieser Trockenheit aber unbedingt gießen – und zwar mit etwa 10 Litern alle 14 Tage. Außerdem sollte man den Boden regelmäßig mit der Hacke auflockern, damit keine allzu großen Risse entstehen.

Zu viel Wasser ist für die Weinberge allerdings auch nicht gut. Vergangenes Jahr zum Beispiel war es zu viel Regen, und das bringt ein anderes Problem mit sich: den Pilzbefall. „Durch unsere Piwis hatten wir aber Glück – mit dreimal Pflanzenschutz war alles gut.“ Durch die viele Sonne seien Pilze in diesem Jahr kein Thema gewesen. „Eine Mischung aus dem Wetter von letztem Jahr und diesem Jahr wäre optimal.“ Vergangenes Jahr war Weißwein-Wetter – dieses Jahr erhofft sich Giringler vor allem einen guten Rotweinjahrgang.

Reif für die Lese sind die Reben wahrscheinlich schon demnächst. „Mitte September wird die Ernte so richtig in Gang sein“, sagt Giringler: „Die meisten Trauben werden den Oktober dieses Jahr nicht sehen.“ Durch den Klimawandel verschiebe sich die Weinlese in Deutschland immer weiter nach vorne. Giringler erinnert sich: „In den 80ern haben wir mit der Lese nicht vor dem 20. Oktober begonnen.“ Die Winter seien außerdem länger und stabiler gewesen. Unterm Strich: „Alles ist extremer: extrem nass, extrem trocken, extreme Wetterereignisse.“ Von letzteren sind die Unterjesinger Weinberge bisher laut Giringler verschont geblieben.

Für den deutschen Wein habe der Klimawandel aber nicht nur Nachteile: Mittlerweile können Sorten angebaut werden, die früher nicht überlebt hätten. „In den 60ern waren wir hier noch extremstes Randgebiet für den Weinbau – jetzt sind wir auf dem Stand des Rheingebiets vor etwa 30 Jahren.“ Gut für viele Rotweinsorten, schlecht für den Riesling. Giringler gibt dem Riesling eine schlechte Prognose: „Bei diesem Klima wird er sich schwer tun, noch das zu bringen, was den Riesling ausmacht: die Säure.“ Bei Sonne und Hitze hält die sich nämlich schlecht. Die Weine werden süßer und alkoholreicher.

Wie Giringler erklärt, ist auch der Zeitpunkt der Lese entscheidend für die Qualität des Weins. Den ermittelt der 63-Jährige zum einen mit seinen Sinnen: Wie sieht die Traube aus? Wie riecht sie? Wie schmeckt sie? Sind die Traubenkerne schon braun? Zum anderen gibt es dafür auch die sogenannten Weinlabore. Seit einigen Jahren gibt es so eines in der Region. Dort werden drei Werte ermittelt: der Säuregehalt in Gramm, der Zuckergehalt in Oechsle und der pH-Wert. Laut Giringler helfen einige große Kellern mit Zusatzstoffen nach, falls einer der Werte im Endprodukt nicht optimal ist. Der Rottenburger Winzer aber nicht: „Wir leben mit dem, was die Natur uns gibt – wir müssen nicht jedes Jahr den gleichen Wein haben.“



Heinz Giringler erwartet trotz Trockenheit eine gute Lese in seinem Weinberg.

Jeweils zwei Weiß- und Rotweine sowie einen Roséwein hat Heinz Giringler im Angebot.

Bilder: Anna Maria Jaumann



Zettelkasten • Bequeme Brücke und bequemer Sessel, teilende Tiere und ein Aufruf an alle Rottenburger

Interimsbrücke für Spieler und Hungerige

Die 1981 erbaute Holzbrücke beim Schützenhaus in Bad Niedernau ist mittlerweile abgerissen. Die Gäste des Restaurants im Schützenhaus und die Spieler beim Tennisverein gelangen derzeit über eine sichere und bequeme Behelfsbrücke zu ihren Zielen. Die An- und Ablieferung für das Restaurant sei für die Dauer von drei Monaten überschaubar, so Ortsvorsteher Wolfgang Merz. Der Betrieb laufe ohne größere Einschränkungen weiter – und die Tennisspieler haben ihre Runden bereits im Juli zu Ende gebracht.



Die Behelfsbrücke am Schützenhaus Bad Niedernau. Bild: Wolfgang Merz

Technikanlage von Veranstaltungsort transportiert werden, stand zwar nebenan – jedoch verschlossen!

Das Problem: Der Tontechniker, der für die Vorleseabende zuständig ist, war nicht gekommen. Wie sich am Freitag herausstellte, hat-

Eine Vorleserinnen-Familie im Einsatz für einen gelungenen Abend

Da lief ein bisschen was schief im Vorfeld der Gutenachtgeschichte am Donnerstagabend in Börstingen (siehe den Bericht auf der nächsten Seite). Der Grund: Die TAGBLATT-Veranstaltung in dem Hof beim Rathaus musste ohne den markanten roten Vorlese-Sessel auskommen, den man von der Reihe sonst bestens kennt. Die Verantwortung – wir müssen es leider zugeben – liegt bei dieser Zeitung. Der Anhängler, in dem der gepolsterte Sessel und die



Nicht das Original, aber trotzdem bequem; der rote Sessel für die Gutenachtgeschichte in Börstingen. Bild: Klaus Stiffl

Schwimmende Insel für Entlein und Schwäne. Bild: Ernst Heimes



te er den Termin verwechselt. Selbst dem Mitarbeiter der ROTTENBURGER POST, der zur Berichterstattung vor Ort war, blieb nichts weiter übrig, als mit den Schultern zu zucken. In heller Aufregung versuchte man telefonisch, beim TAGBLATT in Tübingen einen Ansprechpartner zu finden, der den Zahlencode für das Vorhängeschloss am Anhängler wusste, um zumindest den roten Sessel herauszuholen – leider vergebens. Doch dann fand sich spontan eine pragmatische Lösung: Ein – ebenfalls bequemer – Sessel aus Weidengeflecht mit rotem Polster tauchte wie aus dem Nichts auf. Schnaufend hatte man ihn eilig mit Hilfe eines Schubkar-

rens vom Wohnhaus der beiden Vorleserinnen Sara und Teresa Lohmiller zum Veranstaltungsort gebracht. Weil auch die Technik für die Tonübertragung an diesem Abend im Anhänger eingesperrt blieb, mussten die rund 50 Gäste mit den Stühlen nach vorne hin eng zusammenrücken, um alles gut zu verstehen. So war es immerhin nicht nur ein lauschiger, sondern auch kuschliger Abend!

Tierische Gemeinschaft auf einer schwimmenden Insel

Nicht nur Tübingen, auch Rottenburg hat eine Neckarinsel. Beziehungsweise hatte. Nur kurz. Und sie war auch eher klein. Das schwimmende Inselchen neulich auf Höhe des Hauses am Nepomuk bot nur Platz für ein paar Schwäne und Entlein, die es jedoch rasch besiedelt hatten. Im Tierreich nimmt man's mit Grenzen eben nicht so genau wie etwa in der EU. Anwohner Ernst Heimes, der ein Foto von der süßen Szenerie internationalistischer Vogel-Gemeinschaft machte und unserer Redaktion zur Verfügung stellte, vergaß indes nicht darauf hinzuweisen, dass der Heilige Nepomuk (aus Gründen des Layouts hier nicht im Bild) über die Tiere wache.

Auf der Suche nach bisher ungezeigten Krippen

Am 13. August veröffentlichte die ROTTENBURGER POST im „Zettelkasten“ einen Kurzbericht unter der Überschrift „Staub und Steiner statt Asphaltpiste“ von Ursula Kuttler-Merz. Darin wurde unter anderem über dekorative Krippenfiguren berichtet, die unter Anleitung des ehemaligen Rottenburger Zeichenlehrers Walter Bucher am Rottenburger Gymnasium entstanden waren. Daraufhin nahm Werner Wiedmaier, der für die jährliche Krippenausstellung in der Zehntscheuer (Ausnahme: die vergangenen zwei Corona-Jahre) verantwortlich ist, mit dieser Zeitung Kontakt auf. Er möchte die Gelegenheit für einen Aufruf nutzen: ob nämlich in Kellern oder auf Dachböden von Rottenburger Familien noch irgendwo eine solche Krippe existiert, die man in der nächsten Krippen-Schau in der Zehntscheuer der Öffentlichkeit präsentieren könnte. Das wäre doch auch eine schöne Erinnerung an den ehemaligen Zeichenlehrer, der in Rottenburg generell sehr kreativ in Erscheinung getreten war, vor allem bei den damals noch üblichen Kinderfesten, weiß der Abteilungsleiter des Layouts hier nicht im Bild) über die Tiere wache.

kst/koe